

## Notizen aus der Vogelwelt von Buenos-Ayres. —

Von

Chrysanthus Sternberg.

(Schluss; s. Mai-Heft 1869, S. 174—193.)

### 6. *Saurophagus sulphuratus*. Bentiveo.

Beobachtungszeit: Februar und November 1867.

Man trifft ihn bei Buenos-Ayres allenthalben da, wo Baumwerk vorhanden, als einen gemeinen Vogel an. Im Süden habe ich ihn nicht angetroffen.

Beim Landvolke steht er im Rufe eines Wetterpropheten, der durch seine veränderte Stimme, die laut und hell, die Aenderung des Wetters anzeigen soll.

Sein Nest stellt er 30—50 Fuss hoch, sehr häufig auf Akazien auf und wählt hierzu bald isolirte, bald in dichtem Gebüsch stehende Bäume. Am häufigsten stellt er es in der Stammgabel, manchmal in den Astgabeln auf und verwebt die Aeste mit in die Wandungen. Es ist ein kugelförmiger, circa 1 Fuss im Durchmesser haltender Zubau, mit dicken, doch ziemlich lose gearbeiteten Wandungen, und ist, wenn auch sorgfältig, doch nicht mit besonderer Kunst zusammengefügt. Der Unterbau ist oft beträchtlich.

Das seitlich in mittlerer Höhe angebrachte Flugloch ist ohne Ueberdachung, ziemlich weit und sorgfältig gerandet und führt unmittelbar in die geräumige Nestkammer, die nicht tief, ziemlich glatt verbaut und warm mit kleinen Federn ausgefüttert ist, während die Wandungen und der Unterbau aus Stroh, Wurzeln, Pflanzen- und Grashalmen durchmengt mit Federn, Aestchen, und nach aussen wenig glatt verbaut sind.

Das Nest hat ein ähnliches Aussehen, wie der auf einem Baume angelegte Zubau unseres Sperlings.

Ueber Länge der zur Herstellung eines Nestes erforderlichen Zeit kann ich in soweit berichten, als ich das allmähliche Fortschreiten des Baues bei einem Neste von Anfang an habe beobachten können. Es war am neunten Tage fertig und mit einem Ei belegt. Nachdem der starke Unterbau herbeigeschafft, die Zweige in die Wandungen eingewebt, wurde das Flugloch hergestellt und dann die Kuppel geschlossen, worauf die Feder-Ausfütterung eingetragen wurde.

Der Vogel verhält sich still, wenn man sich seinem Neste

nähert, auch dann, wenn man es entleert, und hält sich längere Zeit nach der Entleerung noch bei und in demselben auf, ja ich habe Grund zu glauben, dass er es zum zweiten Male zur Brutstätte wählt, denn nachdem ich ein Nest mit 5 klaren Eiern entleert, fand ich den Vogel noch immer beim Neste ein- und ausfliegend und nach einem Zeitraume von 15 oder 16 Tagen dasselbe wieder mit 3 Eiern belegt, die in Form, Farbe und Fleckenzeichnung dem ersten Gelege von 5 sehr ähnlich waren. Auch die geringe Zahl von 3 Eiern — es kamen nach dreitägigem Warten keine weiteren — scheint darauf hinzudeuten, dass es ein zweites Gelege.

Wenn diese meine Vermuthung, dass das zweite Gelege von demselben Paare, wie das erste, stamme, nicht richtig sein sollte, so ist aus diesem Falle wenigstens ersichtlich, dass der Vogel nicht jedesmal bei einer Störung ein neues Nest baut, sondern auch ein vorhandenes, aufgegebenes wählt, um sich darin einzurichten.

Ich habe verschiedene Nester entleert und differirten die Gelege ziemlich in Form, Grösse und Fleckenzeichnung.

Die Zahl der Eier von vollen Gelegen schwankte zwischen 3 und 5.

Die Brütezeit fällt in die zweite Hälfte des November und erste Hälfte des December.

#### †7. *Tyrannus violentus*. Tijerita.

Beobachtungszeit: Februar 1867 und von Anfang November 1867 bis Anfang Januar 1868.

Er ist sehr gemein in den Landstrecken um Buenos-Ayres, ziemlich selten in den südlichen baumarmen Gegenden. Er fliegt in eigenthümlich auf und ab schwebendem, man könnte sagen wellenförmigem Fluge, wobei er die äusseren beiden sehr langen und schmalen Schwanzfedern bald zusammenlegt, bald ausbreitet, — letzteres zumal, wenn er auffliegt oder sich setzt — ähnlich als wenn man eine Scheere öffnet und schliesst, woher ihm denn auch die landesübliche, sehr bezeichnende Benennung geworden: Tijerita, Scheerchen.

Sehr streit- und kampfsüchtig, ist er oft mit Seinesgleichen und anderen Vögeln im Kampf, und scheut er es sogar nicht, es mit ihm an Grösse bedeutend überlegenen Gegnern aufzunehmen.

Er liebt mehr freistehende Bäume als dichte Gehölze, und findet man sein Nest daher auch häufig auf einzeln stehenden Bäumen angelegt. Am häufigsten habe ich es in Allee-Akazien in einer Höhe von 8 bis 40 Fuss einer Stamm- oder Astgabel ein-

gebaut gefunden. In letzterem Fall oft sehr weit vom Stamm, zuweilen unzugänglich. Die Aeste sind theilweise mit in die Wandungen, die in einen glatt gearbeiteten, festen, ziemlich breiten Rand auslaufen, verwoben, und letztere bilden einen ziemlich tiefen Napf, welcher glatt und sorgfältig mit Pferdehaaren, Pflanzenwolle und Federn ausgefütert ist, während das Material des Aussenbaues aus Grashalmen, Wolle, einzelnen Federn und viel grauem Baummoos besteht, welche Stoffe alle zu einem haltbaren Gewebe verbunden sind.

Wenn sein Nest vor der Vollendung vom *Molobrus sericeus* belegt wird, was manchmal passirt, so lässt er sich hierdurch am Weiterbauen nicht stören, sondern vollendet ruhig seinen Bau, sogar dann, wenn auch die Eier zerbrochen werden. Ich habe ein Nest gefunden, wo ein etwas zerbrochenes Ei des *Molobrus sericeus* derart in die Nestwand fest verwebt war, dass nur die eine Seite ein ganz klein wenig hervorsah.

In wie naher Beziehung er zum *Molobrus sericeus* als dessen Kindererzieher steht, haben wir bei demselben schon näher berührt.

Die Brutzeit fällt in die letzte Hälfte des November und erste Hälfte des December.

Die gewöhnliche Zahl der Eier beträgt 4 bis 5, doch findet man selten die ganze Zahl, da der *Molobrus sericeus*, der nur sehr wenige Nester dieses Vogels mit seinen Eiern verschont, beim Legen fast immer eins oder mehr zerbricht.

Wenn er im Brüten weit vorgeschritten, lässt er sich so leicht nicht stören. Ich bin zu einem Neste, in dem die Eier zum Auschlüpfen reife Embryonen enthielten, hinaufgestiegen, und verliess der Vogel dasselbe erst, als ich kaum 2 Fuss davon entfernt war, es mit der Hand erreichen konnte, und fuhr er im Brüten fort, obgleich ich 2 Eier zerstört hatte.

#### 8. *Cyanotis Azarae* s. *omnicolor*.

Beobachtungszeit: vom Anfang November 1867 bis Anfang Januar 1868.

Diesen kleinen, schöngefiederten und in jeder Hinsicht niedlichen, sehr munteren und lebhaften Vogel findet man im Süden wie im Norden, und trifft man ihn in dem die wasserhaltenden Lagunas umkränzenden Binsenaufschuss nicht gerade selten. Hier geht er, von Zeit zu Zeit einen hellen Ton ausstossend, seiner, wie ich glaube, aus den an und über dem Wasser lebenden Insecten

und deren Larven bestehenden Nahrung nach, indem er suchend an den dicken Binsenhalmern auf und ab klettert und behende von einem zum andern hüpfet. Männchen und Weibchen, wenn noch nicht brütend, sieht man häufig nahe bei einander, sich gegenseitig mit hellem Tone rufend.

Ich habe den Vogel ausschliesslich nur in den weniger dicken Binsenstrecken, die unmittelbar aus dem seichten Wasser der Lagunen aufwachsen, angetroffen. In den Binsengebüschen ausgetrockneter Lagunas habe ich ihn nicht bemerkt; er verlässt wahrscheinlich nach dem Austrocknen dieselben, da mit dem Schwinden des Wassers auch die Insecten scheiden.

Er lebt mit der *Synallaxis dorsomaculata*, die oft in beträchtlicher Zahl dieselben Orte mit ihm gemeinschaftlich bewohnt, im besten Einvernehmen. Nie habe ich einen Streit zwischen ihnen bemerkt, ja manchmal dieselben gesellig an einem Binsenstengel in schönster Eintracht sich schaukeln sehen, gegenseitig sich mit munterem Schreien begrüßend.

Eben so niedlich wie er selbst ist auch sein Nest. Ich habe deren 4 gefunden und ein sehr gut erhaltenes mitgebracht, welches sich, (wie noch einige andere, nebst allen von mir in Süd-Amerika gesammelten Eiern) im Besitze meines Freundes, Herrn Ludwig Holtz in Barth befindet.

Als Nistort wählt er dichtere Schilfbestände. Alle von mir gefundenen standen in einem Streifen 8—10 Fuss hohen, dichten Schilfes, welches aus dem 2—3 Fuss tiefen, stagnirenden Wasser eines, das an die Laguna grenzende Sumpfterrain durchziehenden Grabens hervorwuchs. Sie sind schwierig zu finden, weil bei ihrer Kleinheit und bei dem dichten Bestande des Schilfes sie auch mit letzterem vollkommen in der graugelben Farbe übereinstimmen.

Die Nester hängen circa 1 Fuss über dem Wasserspiegel an den bei jedem leichten Windhauche hin und her schwankenden, fingerdicken Schilfhalmern.

Folgende Notizen sind nach dem mitgebrachten Neste aufgenommen worden: Höhe des ganzen Aufbaues 7 Zoll. Auf dem circa 4 Zoll hohen, von dem unteren spitz auslaufenden Ende bis zur Höhe sich allmählig verbreiternden, starken Unterbau ist der etwas bauchige, nach oben hin sich ein wenig zusammenziehende Oberbau aufgesetzt, das Ganze von oben bis unten fest durch Umwindung dem Schilfstengel angewebt. Die, wengleich dünnen, doch

dichten und haltbaren Wandungen des Nestes, nach oben ganz schmal ausgehend, man könnte sagen: randlos.

Tiefe und Weite des Napfes: circa 2 Zoll.

Material: dünne Blätter von algenartigen Pflanzen, augenscheinlich feucht verarbeitet, sehr sorgfältig rings glatt gestrichen.

Ausfütterung: zarte, feine Halme.

Normalzahl der Eier beträgt 3. Ich habe 2 Nester mit je 3 bebrüteten Eiern gefunden — am 24. und 25. November 1867; 1 mit 3, wohl 8 Tage alten Jungen — am 28. November 1867; und 1 mit 2 Jungen und einem faulen Ei — am 29. November 1867 — und darf man wohl, mit Rücksicht auf die angeführten Data, die zweite Hälfte des November als seine Brütezeit annehmen.

#### 9. *Muscipeta virgata*.

Ueber diese Art kann ich aus eigener Erfahrung nichts sagen, doch will ich eine Beschreibung des mir durch die Güte eines mir bekannten Herrn aus Buenos-Ayres gewordenen Nestes dieses Vogels folgen lassen. Die Notizen sind nach dem mitgebrachten Neste aufgenommen:

Ziemlich loses Geflecht von Halmen und Schilfblättern, von Gräsern und Schlingpflanzen, mit feinen, braunen Wurzelfasern innen und aussen verwebt; Rand des Nestes ziemlich fest gebaut, glatt. Höhe des ganzen Baues circa 8 Zoll, wovon gut 4 Zoll auf den lose herabhängenden Unterbau kommen. Tiefe des Napfes  $2\frac{1}{2}$  Zoll, Weite 2 Zoll. Material der Unterlage und des von derselben lose herabhängenden Unterbauanhanges: feine braune Wurzelfasern, feine und gröbere Grashalme und feinere Schilfbfätter, der ganze Bau hängend in der Zweiggabel eines niederhängenden Zweiges angebracht.

#### 10. *Pyrocephalus coronatus*.

Beobachtungszeit: Februar und November 1867.

Er findet sich bei Buenos-Ayres wenn auch gerade nicht häufig, so doch auch nicht selten. Im Süden habe ich ihn nicht angetroffen. Auf der Tablada vieja habe ich einige Nester gefunden. Alle standen auf Akazien in einer Höhe von 8–20 Fuss und waren der wagerechten Astgabel eines Nebenzweiges aufgesetzt, meistens ziemlich weit vom Stamm, sehr flache Baue.

Nestbaumaterial: feine Wurzeln, Wolle, graues Baummoos.

Ausfütterungsmaterial: Wolle, Pferdehaare, Pflanzenwolle.

Die Materialien der niederen Seitenwandungen sind unter sich

ziemlich künstlich verwebt und dicker und fester wie die sehr dünne Unterlage. Nestrand schmal, ziemlich eben und platt. Der sehr flache Napf ist ziemlich glatt gebaut, doch bemerkt man, eben weil die Unterlage so sehr dünn, von innen die Durchdrücke der das Nest tragenden nicht mit verwebten Zweige, und fallen bei einem so flachen Bau die Eier bei einer etwas zu unsanften Berührung des Zweiges sehr leicht heraus. Deren fast ständige Zahl beträgt 3.

Brütezeit: Mitte und Ende November.

11. *Euscarthmus nigricans*.

Beobachtungszeit: November 1867.

Nur 1 Paar nebst Nest beobachtet. Dasselbe stand auf einem Orangenbaum, der Gabelung dreier dicker Zweige eingestellt, circa 12 Fuss hoch.

Der Baum stand auf dem Hofe der Tablada vieja, wo täglich von früh bis spät das regste Leben herrschte, doch genirte diesen bauenden wie brütenden Vogel durchaus nicht. Wenn einmal gestört, kehrte er sehr bald zu seinem Neste zurück, selbst dann, wenn man unter dem Baume stand und ihm zusah. Er war durchaus furchtlos und zutraulich.

Die Nestbaumaterialien wie beim *Pyrocephalus coronatus*, doch die Wandungen und Unterlage fester, dicker, innen und aussen glatt; Rand fest und glatt; Napf sauber gearbeitet, tief, 3 Eier, die in 3 Tagen gelegt wurden, enthaltend.

12. *Lichenops perspicillatus*.

Ziemlich häufig im Süden wie bei Buenos-Ayres angetroffen.

Ein eigenthümliches Ansehen gewinnt der schwarze Vogel durch die seine Augen umkränzenden gelben Hautränder, woher ihm die Bezeichnung „Brillenträger“ geworden.

Sein Nest soll der Vogel unter Sträuchern, Distelbüschen und an ähnlichen Oertlichkeiten im Grase aufstellen. Ich habe keins gefunden.

13. *Furnarius rufus*. Hornero.

Beobachtungszeit: Februar 1867 und von Anfang November 1867 bis Anfang Januar 1868.

In der Umgegend von Buenos-Ayres ist er einer der gemeinsten Vögel, doch wird er, je weiter man nach Süden in die baumarmen Gegenden vorrückt, immer seltener. Auf der Estancia San Juan José, sowie deren Umgegend, habe ich ihn nie mehr bemerkt.

Er ist nicht scheu und trifft man ihn wie seine Nester allenthalben auch in unmittelbarer Nähe der menschlichen Wohnungen

an Er hält sich bald in den Gehölzen auf, bald kriecht er zwischen Disteln und Kraut umher, bald sieht man ihn an der Erde im Grase nach Insecten suchen, oder, gleich unseren Sperlingen, in dem warmen Sande herumwühlend ein „Sandbad“ nehmen. Häufig lässt er sein lautes Geschrei hören, besonders wenn er mit einem Vogel in Streit gerathen was, da er streitsüchtiger Natur ist, sehr oft geschieht. Er ist munter und rasch in allen seinen Bewegungen.

Nachdem der Reisende die Stadt im Rücken und das flache Land betreten hat, fallen ihm bald eigenthümliche, runde, kopfgrosse Lehmgebilde auf, die auf Bäumen, Pfosten, Baumstumpfen, Brunnenständern und ähnlichen Oertlichkeiten angebracht sind. Man überzeugt sich bei näherer Betrachtung dieser Gebilde leicht, dass es Vogelnester sind, und wird man auch, da es eben jetzt seine Brütezeit ist, bald bemerken, dass sie von einem grauen Vogel mit röthlichgelber Brust bewohnt sind. Es ist dies der *Furnarius rufus*, der sich diese äusserst künstlich ausgeführten, sehr festen Wohnungen herrichtet, und ist ihm der Name: Hornero, Ofenbauer, von horno, Ofen, nicht mit Unrecht beigelegt worden, da sein Nest viele Aehnlichkeit mit einem Backofen hat.

Zur Aufstellung seines Zubauens zieht er ganz freistehende Gegenstände und Bäume vor; nur selten habe ich ein Nest inmitten eines dichteren Gehölzes gefunden, häufiger schon am Rande eines solchen. Er legt dasselbe an oben erwähnten Oertlichkeiten an und sucht sich gewöhnlich horizontale, nicht unter 3 Zoll in Breite haltende Flächen zum Füssen aus, doch habe ich ihn in seltenen Fällen auch stark geneigte Ebenen zur Aufführung seines Baues wählen sehen, wo er dann durch starken Unterbau nachhilft.

Ich habe die Nester in einer Höhe von 1—50 Fuss vom Erdboden aufgestellt gefunden, doch kann man eine Höhe von 5—20 Fuss als die Regel annehmen.

Einer Beschreibung dieses so interessanten Nestes glaube ich mich mit Recht enthalten zu dürfen, da die vom Herrn Professor Burmeister in so eingehender Weise gelieferte wohl jedem Ornithologen bekannt sein dürfte, doch kann ich eine mit den Angaben des genannten Herrn in einem Punkte nicht übereinstimmende Bemerkung nicht unterdrücken. Herr Professor Burmeister hat in einem in Brasilien untersuchten Neste des *Furnarius rufus* neben anderen Materialien auch Federn zur Ausfütterung verwendet gefunden, während ich in den die Zahl von 100 wohl erreichenden,

von mir untersuchten Nestern hiesiger Gegend als Ausfütterungsmaterial lediglich feine Halme und Blätter von Gräsern vorgefunden habe. Nie habe ich auch nur eine Spur von Federn als Baumaterial in den Nestkammern bemerkt.

Sollte man annehmen dürfen, dass der Vogel in den weit auseinander liegenden Gegenden auch verschiedenartige Materialien zum Bau hier speciell zur Ausfütterung verwendet?

Ich glaube es nicht, denn da der Vogel nach der gegebenen Beschreibung in Betreff des äusseren Baues da genau so verfährt wie hier, was sollte er für Gründe haben, gerade nur bei der Ausfütterung anders zu verfahren, Materialien, die ihm in beiden Gegenden in Fülle zur Hand sind, zum Bau hier nicht zu verwenden, während er da davon Gebrauch macht?

Ich glaube vielmehr die Erklärung dieser Angabe in einer untergelaufenen Verwechslung suchen zu müssen, einer Verwechslung, wie sie sehr leicht Platz greifen kann, besonders dann, wenn man vorher noch nicht Gelegenheit gehabt hat, eine grössere Anzahl von Nestern des *Furnarius rufus* genau zu untersuchen. Wie ich vermüthe, hat hier einer jener Fälle vorgelegen, wo, wie ich es mehrfach beobachtet, eine *Cotyle leucorrhoea* das aufgegebene Nest des *Furnarius rufus* eingenommen und gerade damals mit Eintragung ihres zum grossen Theil aus Federn bestehenden Baumaterials begonnen hat.

#### 14. *Geositta cunicularia*.

Beobachtungszeit: Februar 1867 und von Anfang November 1867 bis Anfang Januar 1868.

Ich habe den Vogel auf der Tablada vieja, wie auf der Estancia San Juan José häufig vorgefunden.

Er legt sein Nest in Erdhöhlen an, doch kann ich nicht mit positiver Gewissheit sagen, ob er sie sich selbst gräbt, oder die von der *Cotyle?* gegrabenen usurpirt. Man trifft beide Vogelarten häufig dicht zusammen nistend an und sind ihre Baue, was Anlage und Ausführung anbetrifft, sich ganz gleich. Macht nun die *Cotyle?* oder die *Geositta cunicularia* die Höhlen, oder macht sich jeder Vogel seine eigenen? Ich glaube mit Bestimmtheit das letztere. Die Höhlungen sind, wie gesagt, ganz gleich, nur das Nestbaumaterial beider Arten differirt bedeutend.

Man findet die Baue da angelegt, wo ein Graben oder die Ausgänge der Viscacha-Höhlen schroffe Uferflächen bieten. Die circa 3 Zoll im Durchmesser haltenden, bald ganz rund, bald ein wenig



flach gedrückt erscheinenden Eingangslöcher führen durch einen eben so weiten, gewöhnlich gerade, etwa 2—3 Fuss, manchmal dicht unter der Oberfläche fortlaufenden Röhrengang zu dem geräumigen Kessel, der das Nest enthält. Dasselbe besteht ohne Unterlage einzig und allein aus ordentlich, doch nicht künstlich übereinander gelegten, feinen, weichen Grasblättern, die eine nicht sehr dicke Schicht bilden.

In demselben findet man gewöhnlich 4—5 Eier, die in Form, weisser Farbe und Kern denen des *Furnarius rufus* ähneln.

Seine Brütezeit fällt in Ende November und erste Hälfte des December.

15. *Phacellodomus ruber*.

Beobachtungszeit: Februar 1867 und von Anfang November 1867 bis Anfang Januar 1868.

Bei Buenos-Ayres gemein, im Süden nicht beobachtet.

Ich habe mehrere Nester gefunden. Alle waren in verlassenem Nestern des *Anumbius acuticaudatus* eingerichtet und benutzt er, so viel ich gesehen, dieselben so wie er sie vorfindet.

Eierzahl: 4, gewöhnlich 5.

Brütezeit: zweite Hälfte des November, Anfang December.

16. *Anumbius acuticaudatus*.

Beobachtungszeit: Februar 1867 und von Anfang November 1867 bis Anfang Januar 1868.

In der Umgegend von Buenos-Ayres gemein, im Süden nicht bemerkt.

Sein Nest findet man sehr leicht, da er es am liebsten auf niederen, freistehenden Bäumen und Dornbüschen, sehr gern auch an den Pyramidal-Pappeln gewöhnlich in einer Höhe von 8—15 Fuss aufstellt. Höher stehend habe ich es nur selten gefunden. Das Nest ist den Astgabelungen eingestellt und sind die kleineren Zweige den Wandungen fest mit eingefügt. Es ist ein länglich-runder, compacter Zubau, der für die Grösse des Vogels einen ausserordentlich grossen Umfang hat, indem er eine Höhe von circa  $1\frac{3}{4}$  bis 2 Fuss und einen Durchmesser von ungefähr  $1\frac{1}{4}$  bis  $1\frac{1}{2}$  Fuss hat.

Aeussere Baumaterialien: dünne, trockene, sehr gleichmässig dicke Reiser von Pappel, Dorn, Akazie und anderen Bäumen.

Ausfütterungsmaterial: Als Unterlage: Halme und

Blätter von Gräsern; darüber eine dicke, weiche Polsterung von kleineren und grösseren Federn, manchmal mit etwas Wolle.

Das nicht überdachte Flugloch ist seitlich oben angebracht und führt durch einen wendeltreppenartig, ungefähr einmal sich um seine Axe windenden, circa 3 Zoll weiten Gang von oben nach unten zu der im untersten Theile des Baues eingerichteten, geräumigen Nestkammer, und ist auch dieser Gang, wie die Kammer, mit Federn dünn verkleidet, wie man letztere gleichfalls mit in das sorgfältig gewandete, fest und glatt gearbeitete Flugloch verbaut findet. Sonst bemerkt man am äusseren Bau von Federn keine Spur.

Wandungen und Unterbau sehr dick, dicht, fest und haltbar.

Der Vogel ist nicht scheu und verhält sich beim Neste still bei einer Störung, wengleich unruhig hin und her fliegend; verlässt auch so leicht sein Nest nicht, selbst dann nicht, wenn man, um zur Nestkammer gelangen zu können, die Eingangsröhre durch Verdrückung, wobei man sich meistens Hautrisse holt, sehr erweitert und beschädigt; ja, er legt manchmal dann noch seine Zahl ruhig aus, wenn man die ersten Eier weggenommen hat, auch habe ich von mir entleerte Nester schon nach 14 Tagen wieder belegt gefunden; ob von demselben Paare oder einem andern, kann ich nicht sagen.

Die Länge der zur Herstellung eines Nestes erforderlichen Zeit beträgt nach mehrfach von mir gemachten Beobachtungen 8—10 Tage.

Normal-Eierzahl: 5.

Brütezeit: Mitte und Ende November, Anfang December.

#### 17. *Synallaxis striaticeps*.

Nur ein Paar mit Nest auf der Tablada vieja in der zweiten Hälfte des November 1867 beobachtet.

Das Nest war in einem in einem Durasnowäldchen stehenden grossen Dornbusche, im äusseren Gezweig, 4 Fuss vom Boden eingebaut und enthielt am 20. November 1867 ein etwa 5—6 Tage altes Junges und ein ziemlich defectes faules Ei.

Der runde Zubau hat wie bei vorgenanntem Vogel eine verhältnissmässig ausserordentliche Grösse, nämlich einen Durchmesser von ungefähr  $1\frac{1}{4}$  Fuss.

Unterbau stark, Wandungen fest, besonders in der unteren Hälfte, die umgebenden Zweige fest mit in die Wandungen gefügt.

Aeussere Baumaterialien: trockene, dünne Reiser, besonders vom Dorn.

Ausfütterungsmaterial: ausschliesslich Schafwolle.

Das seitlich etwas niedriger als mittlere Höhe angebrachte Flugloch führt durch einen erst ansteigenden, dann sich senkenden, circa 1½ Zoll weiten Gang zu der geräumigen Nestkammer, die den ziemlich flachen Napf enthält. Der aufsteigende Theil des Ganges ist mehr eine den Wandungen angelehnte, als in denselben angebrachte Röhre zu nennen, die über die äussere Wandfläche des Nestes hervorragt und sich auch durch die besonders feinen, für sie verwandten Dornreiser von den dickeren Wandungsreisern unterscheidet.

Um zu der Nestkammer zu gelangen, muss man das Nest zerstören; ich that es und fand nach 10 Tagen in der Nähe des alten ein neues, früher nicht vorhandenes, ganz so wie vorbeschrieben angelegtes Nest, daher wahrscheinlich von dem Paar erbaut, welches das alte in Folge der Zerstörung verlassen.

Es war fertig, aber noch nicht belegt, die Vögel waren in der Nähe, doch konnte ich mich später nach demselben nicht wieder umsehen und schoss daher den einen der Vögel.

18. *Synallaxis dorsomaculata*.

Beobachtungszeit: von Anfang November 1867 bis Anfang Januar 1868.

Der Vogel liebt, wie schon oben bemerkt, dieselben Umgebungen, wie wir sie bei dem *Cyanotis* angeführt. Wasser ist für seinen Aufenthalt unerlässlich. Wo er solche ihm convenirende Oertlichkeiten findet, trifft man ihn häufig an. Ich habe ihn im Süden eben so häufig gefunden, als bei Buenos-Ayres herum. Seine Nahrung bilden wohl, wie bei *Cyanotis*, die beim Wasser lebenden Insecten und deren Brut.

Er ist ein gewandter Vogel, der den ganzen Tag in den Binsen herumklettert, munter von Halm zu Halm hüpfet und häufig seinen lauten schnarrenden Ruf ertönen lässt.

Als Nistterrain wählt er die lichten, im seichten Wasser wachsenden Binsencomplexe, welche die wasserhaltigen Lagunen umgeben, und hängt er hier seinen kunstvollen Zubau 1—2 Fuss über dem Wasser zwischen 3—4 Binsenhalmen auf.

Ich habe viele Nester gefunden, auch eins mitgebracht, und sind danach folgende Notizen aufgenommen:

Zubau, zwischen 3—4 Binsenstengeln, circa 7 Zoll hoch und

5 Zoll breit; kugelförmig. Flugloch: etwas überdacht, von links nach rechts hineingehend in einen geräumigen Kammerraum endigend.

Aeusserere Baumaterialien: Wurzeln, Schilfblätter, Wasserpflanzen, Moos, etwas Wolle, nass verbaut, sehr fest, mit  $\frac{1}{2}$  Zoll dicken Wandungen. An der inneren Wand des Flugloches auch einige Federn verbaut, sehr glatt gestrichen.

Ausfütterungsmaterial: hauptsächlich Federn, mit einigen Pferdehaaren und etwas Wolle, eine warme Schicht bildend.

Eierzahl: gewöhnlich 2, seltener 3.

Brütezeit: Mitte und Ende November.

19. *Anthus rufus*.

Beobachtungszeit: Februar 1867 und von Anfang November 1867 bis Anfang Januar 1868.

Bei Buenos-Ayres, wie im Süden gemein.

Sein Nest stellt er auf freien Flächen unter dem Schutze eines Distelbusches oder hohen Grases ziemlich versteckt in einer selbstgescharrten kleinen Erdvertiefung auf. Dasselbe hat eine etwas schräge Stellung.

Rohbaumaterial: Grashalme, Wurzeln.

Ausfütterungsmaterial: feine, weiche Wurzelfasern und Blätter von Gräsern, die glatt verbaut einen ziemlich tiefen Napf bilden. Unterlage und Wandungen dick, Rand glatt.

Auf der Tablada vieja ein Nest gefunden und enthielt dasselbe neben 4 klaren Eiern des Nestvogels 3 gleichfalls klare, bunte vom *Molobrus sericeus*. Entleert am 14. November 1867. Es stand im hohen Grase.

Am 7. December 1867 auf der Estancia San Juan José ein zweites mit 5 stark bebrüteten Eiern gefunden. Dasselbe stand in einem vertrockneten Schilfbüschel in einer kleinen gescharrten Erdvertiefung und war ganz wie vorherbeschrieben erbaut. Eier in Form und Färbung den vorgenannten gleich.

20. *Troglodytes platensis*. Raton.

Beobachtungszeit: Februar 1867 und von Anfang November 1867 bis Anfang Januar 1868.

Bei Buenos-Ayres gemein, im Süden seltener.

Dieser kleine Vogel gleicht unserem Zaunkönige sehr, sowohl was Aussehen, als Betragen anbetrifft. Wie letzterer ist er munter, flink und zutraulich.

In alten Gebäuden, Zaunwerk und Hecken kriecht er in allen

Winkeln, Spalten und Ritzen umber, allenthalben nach Insecten und Gewürm suchend, die er sehr gewandt auch im Fluge zu schnappen versteht. Fast auf allen Gehöften trifft man mehrere Paare.

Sein Nest stellt er sehr verschiedenartig auf, bald in Mauerspaltten, Ritzen, Löchern, unter Dachziegeln und Balken, bald, und zwar sehr häufig, in einem etwas zerstörten Neste des *Furnarius rufus*. Ich habe sogar eins in einer auf der Erde liegenden alten, zerdrückten Blechkruke, ein anderes in dem in einem Dornbusch hängenden Ochsenschädel angelegt gefunden, bei welch' letzterem er das Rückenmarksröhrenloch als Eingang benutzte. Ich habe mehr als zwanzig Nester gefunden.

Das Rohbaumaterial besteht aus einer Unterlage von feinen Reisern, denen gröbere Gras- und Pflanzenhalme aufgelegt sind, während feine Wurzelfasern und zarte Hälmschen, durchweht mit Pferdehaaren und manchmal Federn, zur Ausfütterung verwandt sind.

Nesthöhlung ziemlich flach, sorgfältig verarbeitet. Der ganze Bau eine ziemlich compacte Masse, wo der Raum es erlaubt, unten verhältnissmässig breit.

Der *Molobrus sericeus* verschont nur wenige Nester des kleinen Vogels mit seinen Eiern, und zerdrückt oder zerhackt er beim Legen fast immer einige des Nestvogels, wesshalb man denn auch nur selten volle Gelege findet. Acht Nester habe ich vom *Molobrus sericeus* mitbelegt gefunden, und sind bei demselben die hierbei beobachteten Details angeführt.

In vom Schmarotzer nicht belegten Nestern habe ich bis 5 Eier gefunden.

Brütezeit: zweite Hälfte November, Anfang December.

21. *Progne domestica*. Golondrina.

Beobachtungszeit: Februar und November 1867.

Bei Buenos-Ayres gemein, im Süden nicht bemerkt.

Ihr Nest stellt die Schwalbe in Mauerspaltten, Löchern, Ritzen, unter den Dächern und Balken und ähnlichen Oertlichkeiten auf.

Rohbaumaterial: dicke Gras- und Pflanzenhalme, Wurzeln, zu einer dicken, äusserlich nicht glatten Schicht geordnet.

Ausfütterungsmaterial: hauptsächlich Federn, mit etwas Pferdehaaren und Wolle, eine flache Nesthöhlung bildend.

Auf der Tablada vieja am 25. November 1867 ein Nest mit

2 klaren Eiern gefunden. Dasselbe stand 15 Fuss hoch unter dem Schilfdache eines verfallenen Hauses.

### 22. *Cotyle Tapera*.

Beobachtungszeit: von Anfang December 1867 bis Anfang Januar 1868.

Bei Buenos-Ayres nicht bemerkt, im Süden nistend angetroffen.

Ich habe ihr Nest in eben solchen Höhlen, wie ich sie bei *Geositta cunicularia* beschrieben, angelegt gefunden, doch war der Eingangskanal etwas weiter.

Rohbaumaterial: wie bei *Progne domestica*, Wurzeln und starke Grashalme, eine dicke Unterlage bildend.

Ausfütterungsmaterial: hauptsächlich Federn mit einigen Pferdehaaren und etwas Wolle. Nesthöhlung flach.

Ein Nest am 7. December 1867 auf der Estancia San Juan José ausgegraben. Dasselbe war in der schroffen Wandfläche eines Grabens angebracht, und befanden sich einige Fuss von dem Eingangsloche die Mündungslöcher dreier Baue der *Cotyle*?

### 23. *Cotyle leucorrhoea*.

Beobachtungszeit: Februar 1867 und von Anfang November 1867 bis Anfang Januar 1868.

Bei Buenos-Ayres gemein, seltener im Süden.

Neststellung: Mauerritzen und Spalten, unter Dachziegeln, Balken und ähnlichen Oertlichkeiten; auch in verlassenen Nestern des *Furnarius rufus*, sowohl etwas zerstörten, als auch gut erhaltenen.

Nestbaumaterial und Anordnung wie bei der *Progne domestica*.

Ich habe in der letzten Hälfte des November 1867 mehrere Nester mit bis 5 Eiern im Gelege gefunden. In einem Neste, das einem etwas defecten, auf einem Pfosten 6 Fuss vom Boden angelegten Neste des *Furnarius* eingebaut war, habe ich neben 2 klaren Eiern des Nestvogels ein buntes, ebenfalls klares des *Molobrus sericeus* gefunden.

Wie ich glaube, macht diese Schwalbe 2 oder 3 Bruten jährlich, denn ich habe noch spät im Februar 1867 in einem wohl erhaltenen, 20 Fuss hoch auf dem dicken Nebenzweige eines Ombú-Baumes stehenden Neste des *Furnarius rufus* ein Nest dieser Schwalbe mit Jungen angetroffen, denen die Alten auf das Fleisigste den ganzen Tag Nahrung zutrug.

24. *Cotyle?*

Beobachtungszeit: Februar 1867 und von Anfang November 1867 bis Anfang Januar 1868.

Sowohl bei Buenos-Ayres als im Süden häufig nistend angetroffen.

Neststellung, Höhlen- und Nestbau wie bei *Cotyle Tapera*.

Eierzahl der im December 1867 auf der Estancia San Juan José entleerten Nester 3 bis 5.

Brütezeit: Ende des November und erste Hälfte des December.

In Betreff des Höhlengrabens verweise ich auf das bei *Geositta cunicularia* Gesagte.

25. *Zonotrichia matutina*. Chingola.

Beobachtungszeit: vom Anfang November 1867 bis Anfang December 1867.

Bei Buenos-Ayres nicht selten, im Süden nicht bemerkt.

Am 20. November 1867 ein Nest gefunden mit 2 Eiern des Nestvogels neben einem weissen und 2 bunten des *Molobrus sericeus*. Dasselbe stand im hohen Grase einer lichten Stelle eines Durasno-Wäldchens und war dem Boden aufgesetzt. Die weiteren Bemerkungen über Nestbau kann ich nicht geben, da mir die betreffenden Notizen abhanden gekommen.

26. *Sycalis luteiventris*.

Beobachtungszeit: November 1867.

In der Umgebung von Buenos-Ayres gemein, im Süden nicht beobachtet.

Ich habe mehrere Nester gefunden, eins war von *Molobrus sericeus* belegt.

Als Nistterrain wählt er baumfreie Strecken, die mit Disteln, hohem Grase und Unkraut bewachsen sind, und hängt er hier sein Nest zwischen dicken Pflanzen- oder Grashalmen gewöhnlich dicht über dem Boden oder stellt es in dichten Grasbüscheln auf. Der Erde unmittelbar aufgesetzt habe ich es nicht angetroffen.

Robbaumaterial: Grashalme, Wurzeln.

Ausfütterungsmaterial: Feine Blätter von Gräsern, feine Wurzeln und Wurzelfasern mit einigen Pferdehaaren. Napf: ziemlich tief, sehr sorgfältig glatt gearbeitet. Rand: fest, glatt.

Wandungen und Unterbau: ziemlich dick, doch nur lose

verwoben. Die das Nest tragenden Stengel und Halme durch Umschlingung mit den Wandungen verflochten.

Die Eierzahl der in der letzten Hälfte des November 1867 auf der Tablada vieja gefundenen Nester betrug 3 bis 5.

27. *Sycalis brasiliensis*.

Im Süden nicht, bei Buenos-Ayres manchmal beobachtet; kein Nest gefunden, doch ein Gelege von 4 Eiern bekommen. Dieselben sehen den Eiern unseres Haussperlings sehr ähnlich, sind jedoch etwas kleiner.

28. *Trupialis guianensis*.

Beobachtungszeit: von Anfang November 1867 bis Anfang Januar 1868.

Bei Buenos-Ayres nicht selten, im Süden weniger angetroffen.

Sein Nest stellt er in demselben Terrain und den gleichen Umgebungen wie *Anthus rufus* auf, auch baut er dasselbe mit denselben Materialien und in gleicher Weise wie dieser, nur ist es etwas grösser.

Ich habe auf der Tablada vieja nur ein Nest gefunden — am 25. November 1867. Es stand sehr versteckt unter hohem Grase und fand ich es nur dadurch, dass der Brutvogel, das Weibchen, von demselben zwei Schritt vor mir abflog.

29. *Leistes anticus*.

Beobachtungszeit: December 1867, Anfang Januar 1868.

Bei Buenos-Ayres gar nicht gesehen, häufig im Süden, wo man ihn bald einzeln, bald in Schaaren antrifft. Die jungen Vögel haben noch nicht die rein gelbe Brust der Alten.

Als Nistplatz wählt er sich dichte Cardales und hängt er hier, 2—3 Fuss vom Boden, sein Nest zwischen 3—4 dicht zusammenstehenden Distelstangen auf, dieselben fest mit in die Wandungen verflechtend. Es ist schwer zu finden, weil es, wie gesagt, in den dichtesten, fast unzugänglichen Stellen der Cardales angelegt ist.

Rohbaumaterial: Wurzeln, Halme von Gräsern und anderen Pflanzen.

Ausfütterungsmaterial: feine Wurzeln, Wurzelfasern, zarte Halme mit Pferdehaaren.

Napf: tief, glatt und sorgfältig geflochten.

Rand: glatt, fest, ziemlich breit.

Wandungen und Unterlage: dick, haltbar gearbeitet, nicht sehr glatt nach aussen.

Nur ein verlassenes Nest auf der Estancia San Juan José in



dem den Garten derselben bedeckenden Cardal am 16. December 1867 gefunden. Es enthielt neben drei klaren Eiern des Nestvogels ein buntes, ebenfalls klares des *Molobrus sericeus*, sowie die Fragmente eines bunten des letzteren.

Es ist dies das einzige von mir im Süden überhaupt angehoffene von *Molobrus sericeus* belegte Nest, während ich dieselben bei Buenos-Ayres herum so viel vorgefunden habe.

30. *Zenaida maculata*. Turturella.

Beobachtungszeit: Februar und von Anfang November bis Anfang December 1867.

Diese kleine, zierliche Taube ist in der Umgegend von Buenos-Ayres sehr gemein und trifft man sie hier häufig in grossen Schaaren an. Im Süden habe ich sie nicht gesehen.

Als Nistplatz wählt sie bald die dichten Anpflanzungen, bald alleinstehende Bäume, und stellt sie ihr Nest bald hoch, bald niedrig auf. Ich habe es von 5—50 Fuss hoch gefunden, doch ist eine mittlere Höhe von 10—25 Fuss die Regel.

Das gewöhnlich einer wagerechten Astgabel aufgelegte Nest besteht, ganz so wie das unserer Tauben, lediglich aus einer dünnen, kunstlos verbundenen Lage von Reisern, die meistens so dünn ist, dass die Eier — immer 2 — nach unten durchscheinen.

Wie ich glaube, brütet die Taube zwei- oder dreimal jährlich, denn noch spät im Februar habe ich klare Gelege angetroffen und schon am 15. November 1867 ein stark bebrütetes Gelege gefunden.

Sie ist nicht scheu und trifft man sie sogar häufig in nächster Nähe der menschlichen Wohnungen brütend an. Auf der Tablada vieja stand auf einem Baume, 20 Fuss hoch, ein Nest der Turturella, wir assen täglich zum Frühstück unter diesem Baume, wodurch indess die Taube sich nicht im Geringsten beim Brüten stören liess.

Aufgestört, verlässt sie mit lautem Flügelschlage das Nest, um auf einem nahen Baume scheinbar ruhig das Kommende abzuwarten.

31. *Columbula Picui*. Paloma chica.

Beobachtungszeit: Februar und von Anfang November bis Anfang December 1867.

Ziemlich gemein bei Buenos-Ayres, habe ich sie im Süden nicht vorgefunden.

Bedeutend kleiner als vorgenannte ist diese niedliche, äusserst zierliche Taubenart. Sie liebt, dieselben Umgebungen wie die Tur-

turella und ist ihr im Uebrigen, auch was Betragen und Lebensweise anbetrifft, ganz ähnlich. Beim Nestbau verfährt sie gleichfalls wie die Turturella, doch stellt sie meistens ihre Nester niedriger, von 5—15 Fuss hoch, auf.

Mitte Februar 1867 habe ich auf der Tablada vieja einige Nester mit noch klaren Eiern — stets 2 — gefunden. Die Eier der verschiedenen Gelege differirten sehr in Grösse.

32. *Nothura maculosa*. Perdiz.

Beobachtungszeit: Februar und von Anfang November bis Anfang December 1867.

Bei Buenos-Ayres ziemlich häufig, auch im Süden vorkommend, doch hier nicht von mir beobachtet.

Der Vogel ist nicht scheu. Wenn aufgestört, fliegt er in schnellem Fluge mit raschem Flügelschlage weder hoch noch weit. Er hält sich am liebsten in den Kleefeldern und auf freien, von hohem Grase, einzelnen Distelbüschen und üppigem Unkraut bewachsenen Strecken auf. Hier stellt er sein Nest unter einem Distelbusche oder im hohem Grase in einer selbstgescharrten kleinen Erdvertiefung auf und verwendet als einziges Baumaterial einige Blätter und Halme von Gräsern, die wenig sorgfältig geordnet sind.

Mir sind zwei belegte Nester zu Gesichte gekommen. Eins mit 7 klaren Eiern — stand in einem Kleefelde, wurde beim Mähen desselben, Anfang November 1867, gefunden und mir gezeigt.

Das zweite fand ich am 15. November 1867 in einer Koppel unter einem Distelbusche, es enthielt nur ein klares Ei, doch war es verlassen.

33. *Struthio Darwini*.

Wenngleich dieser Strauss nicht in den von mir besuchten Gegenden vorkommt, so lasse ich hier doch die Notizen folgen, welche mir von einem Bekannten geworden, der viel in den von dem Vogel bewohnten Regionen herumgestreift, und so ihn vielfach zu beobachten Gelegenheit gehabt hat. Mir ist durch seine Güte auch ein Ei dieses Strausses geworden, welches er selbst dem Neste entnommen hatte.

Nach der Aussage des genannten Herrn kann man den 38.<sup>o</sup> südl. Br. wohl als die nördliche Grenze seines Vorkommens annehmen. Die Gegenden, wo mein Freund den Vogel beobachtet, liegen circa zwischen dem 39. und 41.<sup>o</sup> südl. Br. Derselbe ist hier nicht häufig, sucht auch die einsamsten Gegenden auf, wo

man ihn gewöhnlich in Trupps von 10—15 Stück antrifft. Da er sehr scheu und fast noch schneller als die *Rhea americana*, ist er schwer zu erlegen.

Von gleicher Gestalt ist er bedeutend kleiner als sein eben genannter Vetter und das Gefieder dunkler.

Sein Nest stellt er in den einsamsten Gegenden auf, und scharrt er nur eine Vertiefung in den Boden, in welche mehrere Weibchen gemeinschaftlich legen.

Das vorliegende Ei mit denen der *Rhea americana* verglichen, hat die gleiche an beiden Enden gleich spitz zulaufende Form, doch ist seine Färbung eine mehr gelblichere, die Poren sind feiner und ist es auch merklich kleiner. Der Inhalt ist sehr wohl-schmeckend und wird von Indianern wie Ansiedlern gerne gegessen.

#### 34. *Vanellus cayanensis*. Terro-Terro.

Beobachtungszeit: Februar 1867 und von Anfang November 1867 bis Anfang Januar 1868.

Dieser Kiebitz ist in den von mir besuchten Gegenden einer der allgemeinsten Vögel, ja man darf wohl mit Recht sagen der überhaupt gemeinste hier, gleich verbreitet bei Buenos-Ayres herum, wie im Süden. Ueberall habe ich ihn in grossen Mengen, manchmal in Schaaren von einigen Hunderten, angetroffen.

Als besondere Eigenthümlichkeit fiel mir der spitze, rothe Hornsporn auf, den er an den vorderen Flügelbeugen, wohl als Vertheidigungswaffe, trägt. Eine ähnliche Erscheinung habe ich nur noch an der *Palamedea Chavaria*, die deren zwei an jedem Flügel trägt, beobachtet.

Unserem Kiebitz ähnelt er nicht allein im Aussehen und Betragen, sondern ist ihm auch in der Lebensweise sehr gleich. Wie jener, bewohnt er nie trockne, dürre, hochgelegene und wasserlose Gegenden, sondern sucht sich zu seinem Aufenthalte Plätze aus, wo baumlose, niedrige, feuchte Strecken ihm reichliche Nahrung versprechen und sich ihm auch zugleich trockne Stellen zur Aufstellung seines Nestes bieten. Man findet ihn daher am häufigsten an den Rändern der grossen und kleinen Lagunen.

Bei irgendwelcher Störung lässt er, nachdem er sich erhoben, sofort seine lauten, kläglichchen und gedehnten Schreie — sehr ähnlich den von unserem Kiebitz ausgestossenen — hören, in welche alsbald der ganze Chor pflichtschuldigst mit einstimmt und, bis

der Störer sich entfernt, beharrlichst damit fortfährt, denselben manchmal sogar noch eine ganze Strecke mit Geschrei begleitet.

Für den Jäger ist der Kiebitz eine wirkliche Plage, denn hat derselbe sich mit vieler Mühe und Noth kriechend einer Schaar Enten, Flamingos, Reiheru oder anderen ersehnten Vögeln beinahe auf Schussweite genähert und er wird von einem Kiebitz, der gewöhnlich immer gerade dann erscheint, wenn man es am wenigsten wünscht, zufällig entdeckt, so kann er auch ziemlich sicher sein, dass ihm seine Hoffnungen zu Wasser werden, denn der letztere, dem sich bald einige Gefährten zugesellen, umkreist ihn so lange mit seinem lauten Geschrei, dass die anderen Vögel, hierdurch aufmerksam gemacht dass Gefahr im Anzuge, sich zur rechten Zeit noch aus dem Staube machen. Mir ist es hundertfach so ergangen, und habe ich manche unchristliche Verwünschung gegen den armen, unschuldigen Vogel ausgestossen; eigentlich recht ungerechterweise, da es doch sehr anerkennenswerth ist, dass er diese Warnrufe so ganz uneigennützig nur zum Nutzen und Frommen seiner ihm ganz fremd stehenden Mitgeschöpfe ausstösst, sich dabei oft selbst dem tödtlichen Geschoss aussetzend.

Wenngleich man ihn nicht scheu nennen kann, so lässt er eine gewisse Vorsicht doch nie aus den Augen und beobachtet, hin und her trippelnd, schon von ferne alle Bewegungen des Komenden. Wenn dieser sich seinem Nistplatze nähert, wird er sehr unruhig: er fliegt dann unter stetem Schreien hin und her und schießt oft auf den Suchenden herab, denselben fast streifend. Von Zeit zu Zeit setzt er sich auch, erhebt sich aber bald wieder, um seine vorigen Manövers fortzusetzen, und beruhigt er sich auch nicht eher wieder, als bis der Störer sein Revier verlassen.

Gewöhnlich findet man an einem Nistorte mehrere brütende Paare zusammen.

Als Nistterrain wählt er stets trockne, offene, bald kurzrasige, bald vegetationslose, nie langrasige Oertlichkeiten, von denen er unbehindert auf weite Strecken um sich schauen kann, und die an ein feuchtes, ihm Nahrung bietendes Terrain grenzen. Hier scharrt er auf trocknen Anhöhen sich zum Neste eine kleine Erdvertiefung, in die er wenige trockne Halme und Blätter von Gräsern legt.

Das Nest enthält stets 4 mit den Spitzen nach innen gekehrte, birnförmige Eier, die denen unseres Kiebitzes in Gestalt, Form, Färbung und Fleckenzeichnung sehr ähnlich sind.

Brütezeit: Ende October, Anfang bis Mitte November.

35. *Palamedea Chavaria*. Chajá.

Beobachtungszeit: Februar 1867 und von Anfang November 1867 bis Anfang Januar 1868.

Diesen Vogel habe ich bei Buenos-Ayres nicht selten und immer paarweise angetroffen, während ich ihn im Süden sehr häufig, bald paarweise, bald in grossen Schaaren von oft einigen Hundert Exemplaren vorgefunden.

Er ist nach dem Strauss der grösste Vogel hiesiger Gegenden und zeichnen ihn, wie schon bemerkt, die eigenthümlichen spitzen Hornauswüchse, welche er — an jedem Flügel zwei — an den Flügelbeugen trägt, besonders aus. Diese sind mit den Spitzen nach vorne gerichtet und, da dieselben haarscharf, bei seiner grossen Flügelkraft eine gefährliche, nicht zu verachtende Vertheidigungswaffe. Der vordere, grössere Sporn ist circa 1 Zoll lang, während der hintere nur  $\frac{1}{2}$  Zoll Länge hat.

Der Chajá liebt feuchte Niederungen, wo er junges, spriessendes Gras findet, welches, wie ich glaube, neben einigen im Wasser wachsenden Kräutern seine einzige Nahrung ausmacht, denn nie habe ich in seinem Magen andere als vegetabilische Substanzen vorgefunden.

Sein liebster Aufenthalt sind die Ränder der Lagunen und die diese manchmal begrenzenden feuchten oder sumpfigen Terrains.

Hier sieht man ihn entweder paarweise oder auch in ganz grossen Schaaren bald auf dem Lande, bald im Wasser fast unbeweglich in träger Ruhe sitzen, scheinbar gleichgültig gegen alles um ihn Vorgehende, doch in der That auf jede sich rührende Gefahr genau Acht habend. Nur selten kann man sich ihm auf Schussweite nähern, es müsste denn in den Binsen schleichend sein, wobei man aber auch auf das Vorsichtigste verfahren muss. Am leichtesten bin ich ihm nahe gekommen, wenn er in dem seichten Wasser der Lagunen auf den hin und wieder die grossen Binsen-complexe unterbrechenden Lichtungen bis an den Bauch im Wasser stand und, sich hier ganz sicher glaubend, ruhig junge, mit den Blättern an die Oberfläche reichende Pflanzen weidete.

Diese Lichtungen in dem 10—12 Fuss hohen Binsenstande sind für den Jäger die schönsten Anstände, denn wenn auch gestört, versammeln sich hier bald wieder die mannichfaltigsten Vogelarten, um in Ruhe ihrer Nahrung nachzugehen, und kann der in den dichten Binsen verborgene Jäger sich mit Musse seine Beute

unter den Flamingos, Löffelreihern, Enten, weissen Reiher, kurz den verschiedenartigsten Wasser- und Sumpfvögeln aussuchen.

Der Chajá hat eine ausserordentliche Lebenskraft, ich habe zu verschiedenen Malen mit dem gröbsten Schrot, in kaum 20 Schritt Entfernung, ihn derart getroffen, dass er sofort fiel; wenn ich mich aber näherte, erhob er sich wieder und flog anscheinend ganz gesund weg. Auf weite Entfernungen lässt sein sehr dickes und dichtes Gefieder den Schrot gar nicht durchschlagen.

Sein Flug ist bei trägem, wuchtigem Flügelschlage ein langsamer; auch fliegt er nicht gerne, selten weit, nie sehr hoch.

In der Nähe von Buenos-Ayres brütet er nicht, da ihm hier grosse, ausgedehnte Binsencomplexe fehlen. Nur in den dichtesten Theilen solcher Complexe legt er sein Nest an möglichst entlegenen, einsamen Stellen an.

Ich habe mehrere neue Nester, die aber leider schon entleert waren, in der Umgegend der Estancia San Juan José untersuchen können. Sie standen in dem die grosse, stets wasserhaltende Laguna de las yeguas — Lagune der Stuten — umgebenden, sehr ausgedehnten Binsendickichte, theils unmittelbar am Rande des Wassers, dem Boden aufgesetzt, theils auf den sehr dichtstehenden, umgeknickten, dicken Binsenhalmern, weit ab vom Rand, mitten im Wasser, einen Fuss über dem Wasserspiegel. Es sind dies circa 3—3½ Fuss im Durchmesser und 1—1½ Fuss in Höhe haltende, compacte, ganz flache Baue, lediglich aus aufeinander gelegten, zerkleinerten Binsenstengeln bestehend, ohne jegliches Ausfütterungsmaterial. Den am Rande des Wassers auf dem Boden stehenden Bauen giebt er eine grössere Höhe; eine gebotene Vorsicht für den Fall, dass das Wasser nach starkem Regenguss in der Lagune steigt.

Er soll für gewöhnlich 7—9 Eier legen und schon Ende September zu brüten beginnen. Für letztere, auf seine frühe Brutzeit bezügliche Angabe sprechen auch die schon im Anfang December im Süden beobachteten grossen Schaaren des Vogels. Es waren dies meiner Meinung nach sich vereinigt habende Brutpaare mit ihren schon flüggen Jungen, denn man darf doch wohl nicht annehmen, dass diese grossen Heerden aus lauter ledigen alten Vögeln bestanden haben.

Durch den schon früher erwähnten Bekannten in Buenos-Ayres wurden mir 2 Eier des Chajá, und bestätigte mir derselbe das hier eben über Stellung und Bau des Nestes Gesagte.

---